



ARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEIT



T
K
EIN ZEIT ARBEIT ZEIT



ZEIT ARBEIT ZEIT ARBEIT ZEIT ARBEIT ZEIT



BEIT ZEIT ARBEIT ZEIT

8. bis 14. September 2014

**Stahnsdorf
Hof am Dorfplatz 16**

ZEITARBEIT

ZEITARBEIT

ZEITARBEIT

ARBEITZEIT

ArtEvent

Jürgen Bräunlein · Anke Fountis · Sue Hayward · Beate Lein-Kunz
Josina von der Linden · Karl Menzen · Anke Mühlig · Hartmut Sy
Frauke Schmidt-Theilig · Andreas Theurer · Eberhard Trodler

T BE ZEITARBEI TA BE ZEITARBEIT ITA EIT ARB ZEITARBEITZEIT

Wir danken den Besitzern des Hofes am Dorfplatz 16, dass sie ArtEvent 2014 möglich gemacht haben.

ArtEvent inszeniert Kunst im Raum

Die Geschichte von ArtEvent beginnt im Jahr 2000 in Stahnsdorf. Im Gemeindezentrum stellten ortsansässige Künstler damals miteinander aktuelle Arbeiten aus. In seinem 14 jährigen Werdegang hat ArtEvent im Wechsel die drei benachbarten Gemeinden Kleinmachnow, Teltow und Stahnsdorf aufgesucht. Nun kehrt es zum 750. Geburtstag von Stahnsdorf zurück an den Ort seiner Entstehung. Herausgewachsen aus dem einstigen Bedürfnis, gemeinsam thematische Ausstellungen zu bestreiten, verfolgen heute 8 feste Mitstreiter von ArtEvent ein profiliertes künstlerisches Konzept.

Jedes Jahr lädt die Gruppe ausgewählte Künstlerkollegen ein, sich mit einem spezifischen Ort und einer komplexen, zuweilen mehrdeutigen, in jedem Fall aber fesselnden Fragestellung auseinanderzusetzen. 2014 dreht sich alles um *Zeitarbeit*. In den Sommerwochen wird auf einem der schönen, alten Höfe am Stahnsdorfer Dorfplatz miteinander und doch individuell gearbeitet. Die spielerische Professionalität, mit der ArtEvent Kunst und Lokalität jedes mal aufs Neue verschmelzen lässt, fasziniert mittlerweile auch über die Region hinaus. Kunst will hier Denkräume schaffen, in denen Muße für Fragen und Offenheit für Provokationen ist. Sie bietet Spielräume für ästhetischen Genuss und erschließt eine Lokalität, die reich an Inspirationen ist.

ArtEvent belebt am liebsten Orte, an denen man Kunst nicht vorrangig erwartet und irritiert gerne mit der Tatsache, dass Räume, ganz gleich ob es sich um einen geschlossenen Bereich oder einen Platz im Freien handelt, sowohl von Anwesendem, als auch Abwesendem erzählen. So hat auch der in diesem Jahr ausgewählte Hof am Stahnsdorfer Dorfanger seine bewegte Geschichte, von der nicht nur die Bewohner, sondern auch Scheunen und Ställe, in denen einst Limonade hergestellt wurde, Zeugnis ablegen. Für die Künstler von ArtEvent sind das die idealen Voraussetzungen, ihrer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema *Zeitarbeit* künstlerische Gestalt zu geben. Das Ergebnis – Malerei und Bildhauerei, Installation, Textilkunst und Performance – ist eine Woche lang zu sehen und zu erleben. Zeit wird vorübergehend sichtbar, dann werden ihre Spuren wieder verschwinden. Aber das temporäre Kunstereignis mag Teil der Historie dieses Ortes bleiben.

Anke Mühlig (ArtEvent)

Jürgen Bräunlein

Sekundenglück

Was bin ich und falls ja, wie viele, über 550 Millionen Antworten allein bei Google Deutschland, existiere ich also oder nicht so richtig oder nur relativ oder bin ich ewig oder Gott oder des Teufels oder das, was geschieht, wenn sonst nichts geschieht, dafür könnte ich mich erwärmen, doch für dich bin ich noch sonderbarer, ein Fluss, eine Spule, ein Tick-Tack, eine Schere, die du erst spät in die Hand nimmst, welche Blüten abtrennst, wuchernde Zweige abtrennst, das Falsche abtrennst, dein Gärtnerglück im Frühjahr, im Herbst und im Sommer, im Winter dann das Warten auf die Wiederkehr des Immergleichen, die Schere in der Hand, die Blätter abtrennt, Zweige abtrennt, das Falsche abtrennt, und das, was bleiben darf, wieder zum Blühen bringt (die Hoffnung stirbt zuletzt). Doch lange siehst du nicht die Schere, nicht das Schnipp-Schnapp, das dich einmal abtrennt, nicht jetzt, nicht sofort, sondern erst im Später, das dir noch nicht in den Sinn kommt, weil du munter umher schwimmst, zackig wie ein Hecht, grazil wie eine Forelle, bräsig wie ein Karpfen, und Wasser spritzt hoch, doch bist du Mensch, dein erster Auftritt schon Abschied, dein Start-up ein Klaps auf den Hintern und ein Schrei (nicht umsonst gleich verdrängt), flugs geht's weiter, du liegst in der Wiege, sitzt in der Schaukel, wippst und schwingst wie das Pendel, hin

und her, vor und zurück, schießt ein Tor, trittst in die Pedale, strampelst, als trüge dich das zehnmal fort und dreimal um den Globus, der Tachometer schlägt aus, du sitzt in deinem ersten Auto, schießt wie ein Pfeil nach vorne, hupst und fluchst, wenn du bremsen musst. Dir tropft es wie Honig aus den Poren, 86.400 Sekunden dein Tag, so viel lässt sich gar nicht lustvoll vertilgen oder doch, der Mund läuft dir über und noch nichts davon. Nur deine Eltern sind alt, deine Großeltern Mumien, die Fossilien im Museum schweigen dich an, du bist noch fruchtbar. Beim ersten Mal bist du 533.567.000 Sekunden alt, 90.988.000 Sekunden älter als das schöne Mädchen unter dir, der Unterschied ist nicht zu bemerken, doch erst der dritte Versuch schießt dich hoch ins All, und so wird es lange bleiben, immer wieder ein bisschen Spaß beim Fliegen über dem Bett. Nach weiteren 188.777.000 Sekunden lernst du deine Frau kennen, beim ersten Rendezvous lässt sie dich 1.023 Sekunden warten, dir kommt es doppelt so lang vor, doch sie sagt: Pünktlichkeit ist die Kunst zu wissen, um wie viel sich der andere verspätet. Gemeinsam rennt ihr durch den Regen, über den Champs Elysee und (wie blöd von euch) in den Beruf. Manchmal hechelt der eine, manchmal der andere, Käse und Wurst verschimmeln im Kühlschrank, so schnell

geht eine Woche vorüber. Wenn dein Herz schneller als im Sekundentakt schlagen würde, könntest du gewiss noch besser arbeiten. Du suchst den flow, und ein Freund, der Yoga macht, sagt: Ein guter Mensch geht nicht so schnell. Wir sollten langsam schwanger werden, sagt deine Frau, und uns besser ernähren. Das eine klappt, das andere nicht, du arbeitest noch mehr, nur im Schlaf stehen die Räder still, wenn du deinem Sohn vorliest, was er noch nicht versteht, aber du auch nicht: Es war einmal und wird immer sein. Du schnarchst in der Nacht, die Schere ist da, du wachst auf, sie beginnt sich zu schließen, du wunderst dich nur, warum Unkraut in zwei Monaten wächst und die Rosen ein ganzes Jahr dafür brauchen. Du wunderst dich, warum das erste Kind so schnell in die Höhe schießt und das zweite immer noch nicht spricht. Wenn deine Frau sagt, mein Tag hat nur 24 Stunden, weißt du, dass ihr gleich streiten werdet. Deine Mutter sagt, sie hat jetzt ihr Leben gelebt (wenigstens kann sie sich noch daran erinnern), dein Vater baut schon wieder ein Haus (diesmal für Vögel), deine Tochter fragt alle Nachbarinnen, wie alt sie sind, und dein Sohn kommt in die Schule - du hast jetzt 1.261.440.000 Sekunden gelebt. 3.110.400 Sekunden später die Scheidung. Du würdest schwören, deine Barthaare wachsen jetzt schneller, denkst, du müsstest für ein Jahr nach Australien (das

wären 31.536.000 Sekunden), stattdessen wechselst du beim Zappen zwei Stunden lang alle acht Sekunden das Programm, fünf Minuten später fällt das wie Soufflé zusammen. Du schläfst mit einer Fremden und denkst, das war schon mal. Dass der Staub in der Wohnung so hartnäckig wieder kommt, beschäftigt dich, und deine Exfrau ist mit ihrem neuen Partner jetzt auch schon 113.889.000 Sekunden zusammen, wenn nicht länger. Du schläfst wieder mit einer Fremden und fädelst herum, was noch durchs Nadelöhr geht. Doch Australien? Die Optionen stauen sich. Wie lange ist die Gegenwart? Darauf kommt es jetzt an. Nicht länger als drei Sekunden, hast du gelesen, die Zukunft rückt näher. Ist das Bedrohung? Du hast auf einmal immer häufiger Geburtstag und Schmerzen im Rücken, die Physiotherapeutin, die dich exakt 6.025 Sekunden pro Woche knetet, bewunderst du für ihre Disziplin, deine Tochter wird schwanger, du denkst: jetzt schon?, dabei liegt sie knapp über dem Durchschnittsalter deutscher Gebärenden. Dann hast du 2.207.520.000 Sekunden gelebt, denn du bist 70 geworden, doch 70 ist, wie jedermann weiß, wie früher 60, also nur 1.892.160.000 Sekunden, und bald schon wirst du so oder so ein guter Mensch sein, sagt dein Freund, der immer noch Yoga macht, weil du nicht mehr schnell gehen können wirst, selbst wenn du wolltest, und prostet zu. Die Schere, die

man dir geschenkt hat und die sich jetzt immer mehr schließt, trägst du in den Garten, sie quietscht nicht, ein Qualitätsprodukt von Manufactum, darauf legst du Wert, und zwar mehr denn je. Du schneidest die Blätter, die Äste, die faulen Stellen, das Gestern ab. Vögel zwitschern. Blätter rascheln. Wind stößt sanft. Die Schere. Das was ist und das was sein wird, rückt immer mehr zusammen, bis es in einem Punkt der Gegenwart zusammenfällt.

5.848 Zeichen

958 Wörter

Exakte Lesezeit hier eintragen:

www.juergen-braeunlein.de



Anke Fountis

Was ist Zeit?

In meinem Leben erfahre ich die Zeit am deutlichsten, wenn ich ungeduldig bin oder mich langweile. Ein paar Minuten am Telefon warten, Schlange stehen und es geht nicht voran, die Nadel bei der Blutabnahme steckt immer noch im Arm. Das macht mich ungeduldig, und eine Minute dauert manchmal schon zu lange. Bei der Langeweile kann es genauso sein, der Tag vergeht quälend langsam. Besser scheint es, wenn man die Zeit als solche gar nicht bemerkt, wenn sie wie im Fluge vergeht. Und dennoch beherrscht die Zeit und ihre Taktung unser Leben, Pünktlichkeit, Schnelligkeit, Effizienz sind gefordert. Zeit hat sich für uns in eine abstrakte, numerische Größe verwandelt, unabhängig von Sonne, Mond und Jahreszeiten.

Zeitempfinden ist ein Paradox. Je mehr wir uns bemühen, Zeit zu sparen, desto weniger haben wir sie. Und je verschwenderischer wir mit ihr umgehen, je mehr wir uns von ihr nehmen, desto mehr haben wir von ihr. Einen ganz anderen Zeitbegriff vermitteln uns Geschichte und Naturwissenschaften. Sie verhandeln Zeiträume, die über die Erfahrung eines einzelnen Menschen oder sogar der ganzen Menschheit weit hinaus gehen. Unser Planet soll nach heutigen Erkenntnissen 4,6 Milliarden Jahre alt sein. Unvorstellbar und doch allgemein gewusst.

Granit ist ein Urgestein, das sich in einem Zeitraum von 15-30 Millionen Jahren gebildet hat, als die heiße Magma unserer damals glühenden Erde vor 4-3,5 Milliarden Jahren allmählich abkühlte und erstarrte. In den Pflastersteinen des Hofes, wo ArtEvent diesmal Kunst macht, sind solche Zeiträume gespeichert. Auch der stürzende Mann, vom Flieger überwältigt, hat einen Zeitaspekt, den des Countdown. Während für die einen die Eröffnung des Hauptstadtflughafens BER nicht lange genug verzögert werden kann, regen sich andere gerade darüber furchtbar auf. Auch das Verdrängen, das sich Gewöhnen und der Überdruß bei diesem Thema sind ein Ergebnis der Zeit. Arbeitet sie nun für oder gegen uns?

www.anke-fountis.de

Abbildung links:
Albtraum 2014
Mixed media
170 x 130 x 60 cm



High 2m
Low 3.39m
High 4.31
Low 6:0.5

Sue Hayward

Wie kamen Sie darauf, sich mit den Gezeiten zu beschäftigen?

Bei dem Thema Zeitarbeit dachte ich sofort an Planeten, aber auch an meine Kindheit in Brisbane, wo ich den Verlauf der Gezeiten oft erlebt habe. Du schreibst etwas in den Sand oder baust eine Sandburg, doch bei der nächsten Flut ist alles wieder weg. Diese Erfahrung machst du als Kind und lernst, das zu akzeptieren. Mich interessierte dann die Frage, wie ich Gezeiten als Malerin umsetzen kann. Eine Woche nach der Ausstellung soll das Entstandene wieder zerstört werden. Das ist neu für mich, denn alles, was ich bislang gemacht habe, war beständig und überdauert.

Was fasziniert Sie an den Gezeiten?

Sie sind ein bisschen wie der Wechsel der Jahreszeiten, eine strenge, mächtige Struktur, in die man sich einfügt. Das gibt Sicherheit. Wenn die Gezeiten nicht mehr kommen würden, wäre alles vorbei. Ebbe und Flut sind für mich auch keine Gegensätze, sondern eine Polarität. Das eine kann ohne das andere nicht bestehen. Das hat etwas Positives.

Ihre Arbeiten beschäftigen sich oft mit Heimatlosigkeit.

Du kannst als Einwanderer erst Wurzeln schlagen,



wenn du angekommen bist. Doch wie lange dauert das? Das ist Teil meiner Geschichte, nicht nur, weil ich in Deutschland lebe. Australien ist so jung, und wir sind alle nur Einwanderer. Meine Urgroßeltern haben alles hinter sich gelassen, um in Australien Wurzeln zu schlagen. Das ist wirklich Zeitarbeit.

www.suehayward.de

Abbildung links:

Gezeiten 2014
Sand, Pigment und Acryl
7 x 336 x 148 cm

Abbildung oben:

Gezeiten 2014 (Detail)



Beate Lein-Kunz

„Verstehe Zeit nicht bloß als vergehend; denke nicht, Vergehen sei die einzige Funktion von Zeit. Falls Zeit bloß verginge, wären Du und sie voneinander getrennt. Im Wesenskern sind alle Dinge der ganzen Welt, indem sie einander benachbart sind, Zeit.“
(Dogen Zenji).

Wie sind Sie auf das Thema Ihrer Arbeit gekommen?

Als Kind war ich immer berührt, wenn ich einen Bauern beim Pflügen eines Ackers beobachtet habe. Zusammen mit seinem Tier und seinem landwirtschaftlichen Gerät und einem Riesefeld vor sich, hatte er nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung. Tier, Mensch und Acker müssen harmonieren, sonst wird das Werk nicht vollendet. Das ist für mich ein wesentlicher Aspekt von Zeitarbeit.

Muss Kunst Arbeit machen?

Nein. Das Eine schließt das Andere nicht aus!

Was bedeutet es für Sie persönlich, dass Zeit vergeht?

Bewusstwerdung. Oder um es in einem Bild auszudrücken: Immer mehr zum Mittelpunkt des Rades finden, denn in der Nabe steht das Rad still, dort ist der Moment der Ruhe. Wenn man sich hingegen am äußeren Ende der Speichen befindet, dreht sich das



Rad ganz schnell und man verliert sich in der Zeit. Den Punkt zu finden, wo sich alles auflöst, wo Zeitlosigkeit beginnt, interessiert mich auch in der Kunst. Dorthin geht's, deswegen bin ich hier, deshalb lohnt es sich zu leben. Genau das suche ich auch in der Kunst!

www.beate-lein-kunz.de

Abbildung links:

Das Geheimnis der Zeit 2014

Lehm, Stroh, Ziegel, Ton, Salz und Pigmente
250 x 300 x 300 cm

Abbildung oben:

Das Geheimnis der Zeit 2014 (Detail)



Josina von der Linden

Was ist das Besondere an temporären Installationen?

Bei raumbezogenen Arbeiten ist es in der Regel so, dass man für einen begrenzten Zeitraum einen Ort zur Verfügung gestellt bekommt. Die Installationen existieren nur so lange, bis die Ausstellung wieder abgebaut wird. Diese Flüchtigkeit stört mich jedoch nicht. Wichtig ist mir aber immer die fotografische Dokumentation, um die Idee des Werkes festzuhalten.

Was bedeutet Zeitlosigkeit in der Kunst?

Es gibt faszinierende Werke aus vergangenen Epochen, die viel in uns auslösen können und deshalb zeitlos sind. Sie transportieren etwas, das wir immer noch verstehen. Wenn Kunst so etwas leistet, dann ist sie sehr groß.

Woran denken Sie bei Zeitarbeit in der Kunst?

Das künstlerische Schaffen hat Potentiale, die sich jenseits vom Faktor der Effizienz bewegen. Kunst ist in dem Moment, wenn sie produziert wird, frei von ökonomischen Gedanken. Darin liegen Stärke und Freiheit. Es werden Dinge getan, die in der normalen Arbeitswelt viel zu lange dauern würden. Gerade auch deshalb können Kunstwerke eine große Kraft entwickeln.



www.josinavonderlinden.de

Abbildungen links:

Serielle Produktion (Neuanordnungen) 2014
Porzellanverschlüsse, Fotoserie

Abbildung oben:

Serielle Produktion 2014
Installation, Behälter mit Porzellanverschlüssen



Karl Menzen

Ist das Arbeiten mit Stahl nicht extrem langwierig?

Die Ideenfindung geht rasend schnell, sie dauert oft nur Bruchteile von Sekunden. Aber dann muss die Idee ausgeführt werden, und das erfordert bei Stahl tatsächlich Geduld und viel Zeit. Das hat auch mit meinen Formen zu tun, die sehr reduziert sind. Da darf nichts erscheinen, was etwas erzählt. Zu jeder Idee gibt es zudem mehrere Variationen, und ich muss die beste finden, damit sich der Aufwand lohnt.

Ist Zeitlosigkeit ein Wert, den Sie anstreben?

Nein. Wichtig ist mir, die Eigenschaften des verwendeten Materials voll auszunützen. Was steckt darin, was noch nicht gezeigt wurde? Ich versuche Dinge zu entwickeln, die neu sind, zu denen es keine Vorlage gibt, auch nicht in der Natur. All das ist eine lange Entwicklung. In dem Stück, das heute fertig wird, stecken schon neue Ideen, die ich später weiter verfolgen werde. Bei Stahl habe ich herausgefunden, dass sich das Material, das ja mit Schwere verbunden wird, so verarbeiten lässt, dass es tänzerisch wirkt, ja federleicht. Stahl ist elastisch. Es lässt sich gut verformen und bleibt trotzdem fest.



Mögen Sie es, dass die Zeit an ihren Skulpturen arbeitet?

Patina finde ich positiv. Das geht mir manchmal sogar zu langsam. Die natürlichen Abläufe in der Natur machen das Kunstwerk fertig oder besser wohl: führen den Prozess weiter. Das geht soweit, dass am Ende gar nichts mehr da ist.

www.karl-menzen.de

Abbildung links:

Zeit – Raum 2014

Stahl

300 x 300 x 300 cm

Abbildung oben:

Arbeitsfoto



Anke Mühlig

Sie nennen Ihre Arbeiten Textile Texte.

Ein Textil ist ein Gewebe aus Fasern. Kette und Schuss bilden die Fläche. Auch aufgeschriebene Wörter bilden eine Fläche. Darf ich das ein Gedankenfeld nennen? Ich versuche, textile Fläche und Wortfläche zu verbinden. Im besten Fall entsteht dabei eine neue Bedeutung. So habe ich einmal das Wort Kampf mit Stecknadeln geschrieben. Die Nadeln stechen dem Betrachter entgegen. Das Textile interessiert mich, weil es wie eine zweite Haut auf uns liegt. Ein Material, das uns näher ist, kann ich mir kaum vorstellen. In letzter Zeit schreibe ich auch auf Papier und versuche Stoff und Papier zu verbinden.

In beiden gezeigten Arbeiten schreiben bzw. sticken Sie das Wort Warten als Endlosband...

Es geht mir darum, durchs Wachsen der Arbeit die Zeit sichtbar zu machen. Die Papierbahn „Wie lang(e)“ entsteht ja vor Ort. Ich zwingen mich, immer beim Gleichen zu bleiben, um das Warten so gleichförmig zu halten, wie es eben ist. Bei der „Warteschleife“ habe ich mit Kettenstich gestickt. Das Warten ist ja manchmal tatsächlich wie an die Kette gelegt werden, nicht weggönnen von dem Ort, wo man wartet. Auch die Stoffe, die ich verwendet habe, haben auf ihre neue Verwendung gewartet.

Was interessiert Sie am Warten als Zeiterfahrung?

Mich reizen, die Überschneidungen von Warten, Hoffen und Erwartungen. Gelingt es uns beim Warten Vorfreude zu genießen?

Ich habe Wartende beobachtet: Warum fällt es uns leichter, zehn Minuten auf den Bus zu warten als drei Minuten auf den Aufzug? Unser Leben ist ja darauf ausgelegt, Wartezeiten zu minimieren. Aber was machen wir mit der Zeit, die wir gewinnen, weil der Computer schneller hoch fährt? Haben wir verlernt, aus Wartezeiten Gewinn zu schöpfen? Warten ist für mich auch ein Teil des künstlerischen Prozesses. Man muss warten können und sich leer machen, damit eine Inspiration einfliegen und eine Idee wachsen kann.

www.anke-muehlig.de

Abbildung links:

Leerzeit/99 Fragen 2014

Holz, Papier und China Tusche

70 x 50 x 200 cm

Abbildung rechts:

Wie lang(e)? 2014

Performance

Papierbahn, genäht; China Tusche

50 x 3200 cm



Frauke Schmidt-Theilig

Aus welcher Richtung der Malerei kommen Sie?

Ich habe immer nach der Natur gemalt, das ist mein Ansatz. Dabei geht es mir nicht um die Suche nach der größtmöglichen Genauigkeit, sondern um den größtmöglichen Ausdruck. Und der liegt, wenn man einen Menschen porträtiert, in den Augen. Dabei will ich hinter die Fassade schauen. Als Motiv interessieren mich aber auch Paare und Gruppen von Menschen. Bei Gruppen, die ich darstelle, kann mal manchmal sehen, wie jeder dann doch auf sich selbst zurück geworfen ist.

Ihre Portraits greifen Momente aus dem Zeitfluss des Lebens heraus.

Als Maler bist du der Entscheider. Ich entscheide mich dafür, einen bestimmten Augenblick festzuhalten. Wenn Bilder fertig gemalt sind, funktionieren sie dann wie Vehikel: Man kann damit zurück in die Vergangenheit reisen. Mein Dachspeicher ist voll mit meinen Bildern. Ich kann darin blättern wie in einem Tagebuch. Dabei merke ich, dass ich mich nicht nur in der Ausdrucksweise, sondern auch in meiner Sichtweise entwickelt habe. Vor sieben oder acht Jahren habe ich die Dinge noch ganz anders dargestellt und ausgedrückt.



Was verbinden Sie mit Zeitarbeit?

Zeitarbeit bedeutet für mich Veränderung und das hat etwas Dialektisches: Nach Vorne gehen, sich vorwärts bewegen, ohne zu vergessen, dass man auch zurückschauen muss. Das, wohin wir uns bewegen, ist nämlich ohne die Vergangenheit nicht möglich.

www.atelier-im-mattauschhaus.de

Abbildung links:

Leben als sinnsuchender Verlauf, eingebettet in Zeit

2014

Acryl auf Plane

180 x 540 cm

Abbildung oben:

Leben als sinnsuchender Verlauf, eingebettet in Zeit

2014 (Detail)



Hartmut Sy

Woran denken Sie bei dem Wort Zeitarbeit?

Für mich hat Zeitarbeit eine größere Dimension, Tausende von Jahren, Zeit wie sie sich etwa in Familienstambäumen manifestiert. Das sind ja Linien von einer Generation zur nächsten oder bei sozialen Netzwerken die Linien von einem Individuum zum anderen. Die Linie hat für mich viel mit Zeit zu tun. Sie hat kein Ende, keinen Anfang, ist unendlich wie die Zeit.

Sie sind Metallbildhauer, arbeiteten bisher vor allem mit kantigen Eisenstäben. Jetzt mit dünnem Draht. Draht ist für mich kein neues Material, es begleitet mich seit meiner Ausbildung. Es ist industriell gefertigt und naturfern. Es ist leicht, lässt sich gut verformen und behält weitgehend die Form, die ich ihm gebe. Man kann spontan und sehr spielerisch damit umgehen. Mit biegbarem Draht lässt sich auch gut gegen die Schwerkraft arbeiten. Dass ich Draht jetzt wieder entdecke, hat aber auch mit einer Ausstellung in Madrid zu tun, wo ich Werke der Hamburger Künstlerin Gego gesehen habe, die eigentlich Gertrud Louise Goldschmidt hieß und während des Dritten Reiches nach Venezuela ausgewandert ist. Ihre netzartigen Gewebe aus Draht, die sie „Reticulárea“ nannte, haben mich beeindruckt, weil sie so leicht und einfach erscheinen, es aber gar

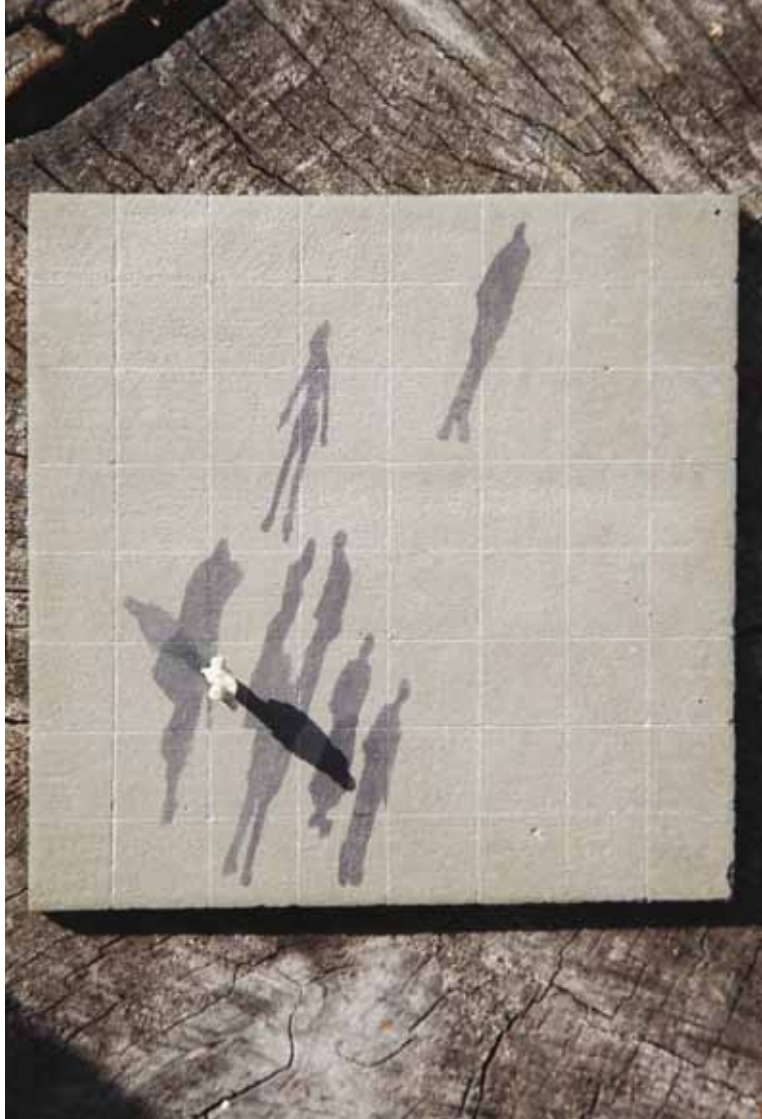
nicht sind. Raum, Leere und Linien – das hat Gego beschäftigt. Das ist bei mir ähnlich. Der Raum zwischen den Ästen eines Baumes ist mir nicht weniger wichtig als die Äste selbst.

Wie und woran messen Sie Ihre künstlerische Produktivität?

Das ist keine einfache Frage. Skulpturen zeigen ihre wirkliche Qualität erst mit der Zeit. Manchmal spüre ich gleich nach Fertigstellung, dass die Arbeit sitzt, manchmal bin ich aber auch unsicher. Dann muss ich, so schwer es mir fällt, Geduld haben und die Skulptur einige Zeit stehen lassen, bis ich dazu in der Lage bin zu entscheiden, ob sie gelungen ist oder verworfen werden muss.

www.hartmut-sy.de

Zeitarbeit 2014
Eisendraht, verzinkt
400 x 300 x 30 cm



Andreas Theurer

Betrachtet man Ihre Werkbiografie, meint man eine gewisse Skepsis gegenüber der klassischen Bildhauerei spüren zu können.

Der Arbeitsprozess in der Bildhauerei ist sehr langwierig. Ich habe mit Stein begonnen und da war mir das schrittweise Erleben des Materials äußerst wichtig, und ich habe viel Zeit darauf verwendet. Auf Ausstellungen habe ich jedoch erlebt, dass sich kein Besucher auch nur annähernd die Zeit genommen hat, die ich für das Werk aufgewendet habe. Das hat mich zu der Frage geführt, ob es heute überhaupt noch Sinn macht, eine solche langwierige künstlerische Arbeit zu vollziehen. Als eine Reaktion darauf habe ich mit dem Sandstein ein Material gesucht, mit dem spontane und schnelle Prozesse möglich sind. Der Sandstein trägt die Farbe wie eine Leinwand.

Wie hat sich Ihr Zeitverständnis konkret verändert?

Ich habe mich viel mit dem französischen Philosophen und Theoretiker der Geschwindigkeit Paul Virilio beschäftigt. Sinngemäß sagt er, dass uns die Gegenwart so erscheint, als würden wir in einem Zug fahren, und die Zeit und die Welt ziehen an uns vorüber. Wir erleben die Dinge heute also anders als früher, schneller und kürzer und vielleicht auch nicht mehr in allen Facetten. Das ist jedoch nicht nur Armut, sondern eine neue Erfahrung, sogar ein mög-

licher Reichtum. Dieser bestechende Gedanke hat im wesentlichen dazu geführt, dass ich die Plastik mittlerweile anders auffasse.

Sie wünschen sich einen Betrachter, der Ihre Werke „mit einem Stück Distanz“ betrachtet?

Dieser Gedanke steckt auch im Bild vom fahrenden Zug, in dem man sitzt: Das, was ganz nah ist, zischt unheimlich schnell an einem vorbei, doch das, was weit weg ist, das kann man genau betrachten. Ich bin selbst oft in diesem Zwiespalt: Was mir so nah ist, ist mir manchmal ferner, als das, was weit weg ist, weil ich das besser verstehen und beurteilen kann.

www.andreas-theurer.com

Abbildung links:
Schattenmodell

Abbildung rechts:
Zeitarbeit 2014
Wellpappe, Sand und Acryl
Höhe: 200 cm



Eberhard Trodler

Was bedeutet Zeit für Sie?

Zeit ist Jahreszeit, Lebenszeit, Arbeitszeit, eine Zeitspanne von einem Moment zu einem zweiten. Dazwischen liegt eine Zeit, in der sich etwas bewegt und verändert. Aufbau, Absturz, alles ist darin enthalten.

Wie stellen Sie Zeiterfahrung dar?

Zum Beispiel so: 1986 habe ich im Kuhstall eines Bauernhofes einen jungen Bullen gemalt. 28 Jahre später hat dieses Bild ein Pendant bekommen: ein ansehnliches Auto, das in einem Stall steht, der aber nur noch die Funktion einer Garage hat. Beide Bilder zusammen zeigen nicht nur, dass Zeit vergangen ist, sondern auch eine gesellschaftliche Entwicklung, die stattgefunden hat.

Was mich beim Thema Zeit innerlich am meisten beschäftigt ist der Tod meines Sohnes Steffen im vergangenen Jahr. Einige Arbeiten von mir nehmen darauf Bezug. Ich malte eine sich neigende Tulpe in den Stadien ihres Verwelkens. Zwischen den Bildern hängt eine schlichte Wanduhr mit laufendem Sekundenzeiger. Die Uhr hat ihre eigene Geschichte: Steffen, der auch Künstler war, hat sie beim ArtEvent 2008 für seine Arbeit zum Thema KAIROS – „der günstige Zeitpunkt“ – verwendet.



Sie haben Ihren Sohn sehr häufig gemalt. Helfen Portraits über die Vergänglichkeit des Lebens hinweg?

Ich stelle fest, dass ich aus den Bildern die Kraft zurückbekomme, die ich beim Malen dort hineingegeben habe. Tatsächlich ist das wohl so etwas wie Erinnerungsarbeit.

www.art-event-gruppe.de

Abbildung links:

6 Portraits von Steffen 1969–2012
Graphit, Aquarell und Öl
29,6/56 x 21/50,5 cm

Abbildung oben:

Für Vater 1989
Radierung
9,5 x 7 cm

Impressum

Redaktion: Jürgen Bräunlein

Mitarbeit: Josina von der Linden, Hartmut Sy

Gestaltung: Doris Hangleiter

Interviews: Jürgen Bräunlein

Fotos: Lea Gryze

Umschlagfotos: Frauke Schmidt-Theilig (privat)

Druck: USE gemeinnützige GmbH, Teltow

Auflage: 500

TARBE ZEI BEI TZEIT EI ARBEI EI EITZEIT ZEIT



© ArtEvent 2014

www.art-event-gruppe.de

Beate Lein-Kunz · Tel.: 033203 71264 · kontakt@art-event-gruppe.de

ZEITARBEIT EITZ EITZEI IT TZ ARB ZEITARBEIT T



Stahnsdorf



Kleinmachnow



Wir danken den Gemeinden Stahnsdorf und Kleinmachnow sowie der Stadt Teltow für die freundliche Unterstützung.

TARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEITARBEITZEIT

